

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 29 (1958)

Heft: 12

Artikel: Von Leuten, die es immer eilig haben : gehören wir selber auch dazu?

Autor: Brunner, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus der Pro Juventute-Kartenserie 1958
Nach dem Gemälde von Rudolf Koller

Kinder helfen Kindern

Die Kinder, welche in diesen Tagen Karten und Marken der Pro Juventute, oder Bestellzettel hierfür von Haus zu Haus tragen, tun etwas Gutes. Sie lassen sich tragen vom Willen, durch ihren Einsatz andern einen Dienst zu erweisen. Indem sie es tun, wird in ihnen das Licht der Brüderlichkeit an Kraft und Intensität zunehmen. Das soziale mitmenschliche Empfinden entwickelt sich. Wenn Pro Juventute diese Kinder zum guten Tun anregt, hilft sie somit nicht nur jenen, denen der Ertrag des Verkaufes zugute kommen soll, sondern auch den vielen begeisterten kindlichen Helfern. Dies möchten wir bedenken, wenn die Kinder auch an unsere Türe kommen und wir wollen nicht gedankenlos das in ihnen entfachte Licht der Nächstenliebe durch Unfreundlichkeit auslöschen!

Von Leuten, die es immer eilig haben

Gehören wir selber auch dazu?

Automobilisten haben bekanntlich ihre eigene Sprache, nicht immer fein, aber sie zählen sich doch zur vornehmeren Gesellschaft, zur sogenannten Hautevolee. Man hat doch schliesslich ein Auto, eine feine Kravatte und Bügelfalten. Tanzt indessen einer einmal aus der Reihe, was zum Beispiel beim Kolonnenfahren vorkommt, so tituliert einer den andern... Na ja, es gibt auch feinere, die lediglich mit dem Zeigfinger so tun, als ob sie ein Loch in die Schläfe bohren wollten. Natürlich sind nicht alle so; der weitaus grösste Teil ist nett, winkt einem sogar freundlich mit der Hand, so dass man ungestört über die Strasse kann; das sei auch hier dankbar anerkannt. Im grossen und ganzen aber haben sie es immer eilig. Das ist zwar heutzutage nicht bloss bei ihnen so; es ist eine allgemein verbreitete Krankheit. Man kann nirgends mehr ruhig verweilen: man drängt «energiegeladen» vorwärts. Kommt aber dann einer einem in die Quere, so ist er eben ein Vollidiot, ein «dummer Siech!» Mit solchen *Kraftausdrücken* will man zeigen, dass man etwas ist, dass man keine Zeit mehr hat, herumzustehen und Maulaffen feilzuhalten. Time is money! Es muss darum immer etwas laufen. Und läuft einmal nichts, ist es ihnen — vielsagenderweise — langweilig. Arme Menschen, die keine Ruhe mehr finden! Von diesen unruhigen, hastenden Menschen soll hier die Rede sein.

Die Mediziner haben festgestellt, dass in neuerer Zeit die Herzkrankheiten auffallend stark überhand nehmen. Sie haben dafür auch bereits eine neue Bezeichnung erfunden: die *Manager-Krankheit*. Dies deshalb, weil solche Herzkrankheiten vor allem bei Leuten auftreten, die sich in führender Stellung befinden, also bei den sogenannten Managern, oder kurz gesagt, bei Leuten, die es immer eilig haben und demzufolge nie zur Ruhe kommen.

Das zunehmende Autofahren, so sagen die Aerzte, erzeuge Spannungen, die die Herzkranzgefässe zusammenziehen; es kann dann weniger Blut in den Herzmuskel hinein, was zu einer Schwächung führt, allmählich zu einer regelrechten Krankheit und schliesslich zum Tode. Die gleichen Folgen hat das anstrengende Navigieren im Grosstadtverkehr. So sei z. B. unter den Londoner Autobuslenkern der Herztod

sechsmal häufiger als unter den ihren Wagen begleitenden Schaffnern.

Wir brauchen indessen gar nicht nur auf die Automobilisten hinzuweisen, denn so ziemlich jeder von uns hat heute zu wenig Zeit, so ziemlich jeder hat es in mehr oder weniger kurzen Abständen «sehr eilig». Das tönt auch schon an und für sich interessant, und der Vielbeschäftigte selber kommt sich dabei weiss Gott wie wichtig vor. Zu dieser Sorte gehören vor allem die ehrgeizigen Streber, seien es Politiker oder untergebene Bürokraten, kurz Leute, die zu ihrem ersehnten Posten kommen wollen und dabei vor innerer Unruhe eben keine Ruhe mehr finden. Es sind jene Streber, die beständig Angst haben, es könnte ihnen ein Rivale in ihre Aufstiegsleiter hineinspringen, oder die, wenn sie Politiker sind, sich an einemfort ängstigen, sie könnten nicht mehr gewählt werden. Als ob darob die Welt aus ihren Angeln fallen würde! Als ob es ohne sie nicht ginge!

Alle diese Leute hetzen förmlich den Tag zu Tode; und damit sich selber. Tagsüber sind sie an ihrer Arbeit, dazwischen, wenn es sich um die hier als Beispiel genannten Manager handelt, haben sie Besprechungen, Sitzungen (in rauchigen Lokalen), gesellschaftliche Verpflichtungen oder sie jagen ganz einfach irgend einem Vergnügen nach. Für die Ruhe aber haben sie keine Zeit. Mit dieser nichtssagenden Ruhe kann man ja auch nicht blagieren. Sie wissen übrigens kaum, was Ruhe ist. Sie vergessen ganz, dass Gott wohl die Zeit schuf, von Eile aber hat er nichts gesagt.

Was diese hastenden Menschen treiben, ist indessen nichts anderes als ein regelrechter *Raubbau an ihrer Gesundheit*. Das beschauliche Nachdenken über den Zweck des Lebens oder den Wert ihres Hastens ist ihnen fremd. Denn würden sie dies nur einmal tun, müssten sie einsehen, dass Ruhe ein sehr kostbares Gut ist, dass Ruhe für unseren Körper und Geist ebenso nötig ist, wie Nahrung, Luft und Licht. Mit unseren seelischen Kräften und Gefühlen gehen wir aber um wie Schweine, derart unvernünftig, dass, täten wir das gleiche mit unserem Gelde, man uns bevormunden oder für verrückt erklären würde.

Ruhe sollte jedem etwas Kostbares, ja Göttliches bedeuten. Dementsprechend sollte es jeder sorgfältig behüten. Denn was Geld für unser Wirtschafts- und Gesellschaftsleben ist, das ist die Ruhe für unseren inneren Frieden.

Doch dessen sind sich die meisten nicht bewusst; Geld dagegen sagt jedem unvergleichlich viel mehr. Mit ihm kann man sich eben etwas leisten; wer Geld hat, wird gesucht, umworben, auch wenn er moralisch noch so ein Lump ist. Die Ruhe dagegen hat keinen Handelswert.

Wer sich Ruhe gönnt, sieht ein, dass manches, das wir hastend zu erreichen hoffen, gewöhnlich gar nicht das wert ist, was wir uns einbilden, und dass man schliesslich wohl Güter zusammenraffen kann, dass man aber deshalb nicht glücklicher wird. Denn nicht der ist der Reichste oder gar der Glücklichsste, der viel besitzt, sondern der, der wenig braucht, der bescheiden, gesund und zufrieden lebt. Kann jemand auf dieser Erde denn mehr als gesund und glücklich leben? Nein, ganz bestimmt nicht.

Um aber innerlich wahrhaft ruhig zu sein, braucht es natürlich auch ein *unbelastetes Gewissen*. Spekulanten und Gauner sind darum innerlich nie ruhig.

Man sollte nun meinen, dass, nachdem der ungeahnte Aufschwung der Technik so ziemlich allen einen höheren, teilweise sogar einen sehr hohen Lebensstandard verschafft hat, in jedem auch das Verlangen nach Ruhe einkehren würde. Doch nichts von dem; die elende Hast geht eher in noch gesteigertem Masse weiter. Und wie schön wäre es dagegen, gerade jetzt im Spätherbst ein bisschen an der warmen Sonne zu verweilen! Doch wie selten sind in unserem Leben die beschaulich ruhigen Stunden! Und sie sind es nicht, weil sie uns das Schicksal vorenthalten würde, nein, sie sind es, weil wir in unserer Unruhe sie uns selber so selten machen.

Wir hören heutzutage so oft, dass einer an dieser oder jener Krankheit gestorben sei. Dabei stirbt die Grosszahl an ein- und derselben Krankheit: Der Körper ist einfach dem Raubbau, der an ihm verübt worden ist, erlegen. Man frage sich doch einmal: Gibt es eine Maschine, die ununterbrochen 70 Jahre lang läuft? Von unserem Herzen aber verlangen wir dies. Wir hätten indessen viel eher Grund, die Leistungen des menschlichen Körpers ehrfurchtsvoll zu bewundern, ihn zu pflegen und ihm die nötige Ruhe zu gönnen. Schon aus lauter Dankbarkeit! — Und was tust nun du, lieber Leser?

Dr. Max Brunner

(Freundlichst bewilligter Nachdruck aus dem Mitteilungsblatt des Hauseigentümergeverbandes Zürich.)

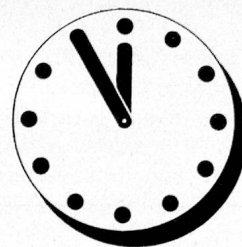
Gedanken zur Zeit

Wir leisten vieles, um auf andere Eindruck zu machen. Wir ziehen uns sorgfältiger an, bemühen uns, bekannte Freunde zu empfangen, sind höflich und laden uns mancherlei unnötige Lasten auf. Aber dass auch eine gefällige, leserliche Schrift zu einem guten Eindruck verhilft, wird immer weniger beachtet.

*

Du kannst Goethes Faust mit dem Verstand begriffen haben, Vers für Vers, Wort für Wort, und der Sinn der Dichtung ist Dir doch nicht aufgegangen. Nur wer

Froher Jahresausklang bei Gesang, Spiel und Tanz



Silvester, Gedanken tiefer und ernster Besinnung, die uns alle, jung und alt, an die Vergangenheit erinnern, wer würde da wohl nicht den Wunsch äussern, diesen Abend im grossen Familienkreise zu verbringen? Das verpflichtet die Heimleiterin, diesen Abend so zu gestalten, dass allen Insassen und Angestellten ein besinnlicher und froher Abend zuteil wird.

In unserem *Altersheim*, das ohnehin ziemlich abgelegen ist und deren Insassen fern von ihren Angehörigen leben, ist dieser Anlass von besonderer Bedeutung und hilft manchem über sonst aufkommende trübe Gedanken hinweg.

So finden wir uns denn am Silvesterabend nach dem Nachtessen im heimelig eingerichteten Saale zusammen und erfreuen uns noch ein letztes Mal am Kerzenschein des Weihnachtsbaumes. Es erklingen nochmals die alten Weihnachtslieder, und kräftig stimmen alle mit ein. Eine vorgetragene, als Jahresrückblick und zur Jahreswende passende Geschichte findet aufmerksame Zuhörer und leitet über zu fröhlicher Stimmung, ja sogar zu Tanz und Gesellschaftsspielen. Rührend ist es, wenn sogar über 80jährige noch ihr Tanzbein schwingen. Eine Zwischenverpflegung um 23 Uhr schätzen alle sehr und geniessen die heissen Würstchen und den alkoholfreien Punsch. Gerne erzählen ältere Insassen aus ihren Erlebnissen längst vergangener Zeiten und fördern damit die bereits herrschende frohe Stimmung.

Unterdessen geht das Jahr dem Ende entgegen, vom Dorf her hört man bereits die Silvesterglocken läuten. Mit gegenseitigen Glückwünschen wird die Schwelle ins neue Jahr überschritten. Ermunternd erklingen die Neujahrglocken, denn das neue Jahr will mit frohem Mut angefangen werden, was hilft es, den Kopf hängen zu lassen! Mit seit Jahren traditionellem Neujahrstrunk geht die Feier langsam zu Ende, und frohen Mutes begeben sich alle nach und nach zur Ruhe.

Das neue Jahr hat begonnen. Gerne hoffe ich, der gute Geist möge in unserem Heim weiterleben zum Wohle und Gedeihen von uns allen!

Frau E. Thalmann

Stolz und Sehnsucht, Schuldbewusstsein und Verzweiflung kennen gelernt hat, nur der weiss um das Tiefste dieser grössten Dichtung, dieser Tragödie des Menschenherzens. Nur wer im Genusse und in der Befriedigung das Höchste nicht fand, weiss, dass die Arbeit für den Nächsten allein wahre Befriedigung schenkt. Auch musst Du zuerst durch viel Leid gegangen sein, um zu wissen, was echte Freude ist. Wenn Du Dir zum ersten Male bewusst wirst, dass Du Dein Leben nur aus dem Leben des Nächsten erkennst, wenn Du spürst, dass Du erst durch das Leben — das Leben verstehen kannst, erst dann beginnt für Dich die Zeit der Reife.